

# Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2,00 Mark, monatlich 70 Pfennig. — Postzeitungsliste Nr. 4069a, sechster Nachtrag.

Redaktion u. Geschäftsstelle:  
Johannisstraße Nr. 46.  
Fernsprecher: Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 50 Pfg. — Inzerate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 239.

Sonnabend, den 12. Oktober 1907.

14. Jahrg.

Hierzu 2 Beilagen u. „Die Neue Welt“.

## Der Zusammenbruch der Hochverratsanklage.

Der gestrige Tag brachte die Entscheidung in dem ungeheuerlichen Tendenzprozeß gegen unseren Genossen Liebknecht noch nicht. Die Verhandlung wurde auf Sonnabend um 11 Uhr vertagt.

Die wiederholten Beteuerungen des Oberreichsanwalts, daß er lediglich aus juristischen Gründen vorgehe, vermochten den durch die Verhandlung geführten klaren Beweis auch nicht um ein Pünktchen zu erschüttern, daß der Prozeß ein Monstrum eines aus politischer Leidenschaft gegen einen Schuldlosen erhobenen Tendenzprozesses schlimmster Art ist. Dieser Eindruck wird durch den geradezu ungeheuerlichen Antrag des Oberreichsanwalts auf Verurteilung zur zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust weit über die Kreise der Sozialdemokratie verstärkt werden. Die gezwungene Konstruktion des Hochverrats wurde durch die glänzenden, eindrucksvollen Reden der Verteidigung unbarmherzig in ihrer vollen Nichtigkeit und Hohlheit bloßgelegt. Mit vollem Recht betonte der Genosse Liebknecht in herzzerreißender Offenheit und Rücksichtslosigkeit: Die Anklage hat die Unterdrückung jeder Kritik des Militarismus zum Ziele.

Der Bekämpfung der Greuel des Militarismus dient die zur Anklage gestellte Broschüre vom ersten bis zum letzten Wort. Lediglich gewalttames Auseinanderzerren einiger Worte, Unterstellung von Sätzen, deren direktes Gegenteil in der Broschüre steht, konnte den Schein erwecken, als ob vielleicht irgend etwas Strafbares in der Broschüre enthalten sein könne. Das war nur möglich, so lange die Broschüre durch ihre Beschlagnahme der Kenntnis weiter Kreise entzogen war. Nachdem am Mittwoch die Broschüre im vollen Umfange zur Verlesung gelangt war, lag die volle Unschuld des Angeklagten klar zutage. Die Anklage war vernichtet und ist gestern in Grund und Boden gehauen.

Eins wird man dem Oberreichsanwalt zugestehen müssen: Bislang galt als das äußerste durch leidenschaftliche politische Erwägungen getragener Gedankenerirrungen die Tat jenes Offiziers, der im Jahre 1849 ein weißes Blatt Papier beschlagnahmte, weil es im Besitz eines „Revolutionärs“ sich befand und die „Vorbereitung des Unternehmens des Hochverrats darstelle“, da der Eigentümer ja auf das Blatt Papier eine Aufrührakte hätte schreiben können. Der Oberreichsanwalt hat den Offizier in Fingigkeit übertriffen. Er hat in die gedruckte Broschüre, die von Anfang bis zu Ende zur Innehaltung des Gesetzes aufruft, das Gegenteil hineingelegt und dies Gegenteil dann als Tat Liebknechts bezeichnet. Der Beschlagnahmebeschluss basiert auf der geradezu hirnkräftigen Unterstellung, Liebknecht habe einen Angriff Frankreichs auf Deutschland anzetteln wollen, während auch nicht eine Zeile von solcher Konstruktion Anlaß gab, die Broschüre vielmehr von Anfang bis zu Ende der Befestigung solcher Kriege das Wort redet. In der schriftlichen Anklage und ebenso im Plaidoyer finden sich im vollsten Gegensatz zum Wortlaut und Inhalt der Broschüre ähnliche Stellen. Zur Charakterisierung der Ungeheuerlichkeit der Anklage mag der Schluß der am Mittwoch verlesenen Broschüre hier wörtlich angeführt werden:

Welche Formen, welche Mittel der Propaganda haben wir nun in Deutschland einzuführen oder zu vervollkommen, wobei als selbstverständlich voranzusetzen ist, daß die gesellschaftlichen Grenzen innegehalten werden sollen, sodas die Frage einer Propaganda im Heere selbst hier von vornherein auszuscheiden hat?

Die deutsche Sozialdemokratie hat keineswegs auch nur in bezug auf die Sammlung des Anlagematerials gegen den Militarismus genug getan. Nur das Militärbudget, die Steigerung der unmittelbaren Militäraufgaben und der Präsenz sind des öfteren eingehender zusammenfassend dargestellt. Aber schon der Zusammenhang zwischen den Militäraufgaben und der Zoll- und Steuerpolitik harret noch einer eingehenden Untersuchung. Was vor allem aber fehlt, sind zusammenfassende Darstellungen der Militärverhältnisse, der Leistungen der Militärjustiz, der Soldatenverhältnisse, der Gesundheitsverhältnisse in der Armee, der Dienstbeschädigungen, der Gehalts- und Pensionsverhältnisse, sodann der Verwendung von Soldaten zur Logobrückerrei und der hieran bezüglichen Korpselassen, der Verwendung von Soldaten und zur Entlassung kommenden Soldaten als Streikbrecher, weiter der militärischen und der bewaffneten polizeilichen Eingriffe in Streiks, der hierbei geschehenen Opfer, des Militär-Vortreffens, des militärischen Eingreifens bei politischen Aktionen, der Ausübung der Kriegervereine im sozialpolitischen und politischen Kampf, ferner der Leistungen des Militarismus

auf allen politischen Gebieten, insbesondere im wirtschaftlichen und politischen Kampf, in anderen Ländern, wobei soweit angängig, je ein besonderes Konto für den Landmilitarismus, den Marinismus und den Kolonialmilitarismus anzulegen sein wird. Es fehlt auch eine genügende Kenntnis und Zusammenstellung des auf die militärischen Jugendvereine der Gegner bezüglichen Materials und dessen, was sich auf die militärische Bewegung und deren Bekämpfung bezieht.

Die laufende Sammlung, Sichtung und vergleichende Bearbeitung all dieses Materials muß systematisch in die Hand genommen werden, so nebenher in der allgemeinen Agitation ist das nicht möglich.

Dieses Material wird natürlich zunächst innerhalb der allgemeinen Agitation, im Parlament, in der Presse, in allgemeinen Flugblättern und Versammlungen zu verwerten sein. Es muß aber auch nach ganz bestimmten Stellen gelenkt werden, in ganz bestimmte Kanäle geleitet werden, um die für den Anti-Militarismus besonders wichtigen Schichten der Bevölkerung mit ihm zu durchdrängen, zu befruchten. In erster Linie kommt hier nicht die noch nicht militärpflichtige Jugend selbst in Frage, sondern die Eltern, besonders die Mütter, die für die antimilitaristische Jugendzuchtung systematisch zu mobilisieren sind; ebenso die älteren Arbeiter, deren Einfluß auf die jugendlichen Arbeiter und Lehrlinge in dieser Richtung nach Möglichkeit auszunutzen ist. Und schließlich gilt es, den Kampf gegen die Kriegervereine nachdrücklicher und planmäßiger zu gestalten.

Die Agitation wird nirgends direkt oder indirekt zu militärischem Ungehorsam auffordern dürfen, sondern ihren Zweck vollständig erfüllen, wenn sie Klarheit in das Wesen des Militarismus und seiner Rolle im Klassenkampf schafft, und wenn die Empörung und der Abscheu gegen ihn durch wirksame Darstellung seiner volksfeindlichen Eigenschaften und Taten erweckt werden.

Wo die Gesetze es zulassen, werden Hauptträger dieser Propaganda die Jugendorganisationen sein müssen, die freilich schon durch Förderung des Klassenbewußtseins an und für sich den Militarismus oder die militärische Gesinnung untergraben.

Daneben muß die Partei sich, wie bisher, aber in immer verstärktem Maße, systematisch der Soldaten und auch der Unteroffiziere annehmen, ihre materiellen und sozialen (dienstlichen) (Vermehrung von Besoldung, Verpflegung, Bekleidung, Unterkunftsräumen, Behandlung, Erleichterung des Dienstes, Bekämpfung der Mißhandlungen, Reform des Besoldungsverfahrens, des Disziplinar- und des Strafrechts sowie der Militärjustiz usw.) Interessen in Presse und Parlament energisch vertreten und so in gesellschaftlich nicht zu beanstandender Weise die Sympathien dieser Kreise zu erwerben suchen.

Wie war solcher Schrift gegenüber eine Anklage möglich? Möglich war sie lediglich aus den politischen Motiven heraus, jede Kritik der Schäden des Militarismus durch Abschreckung zu unterbinden. Das legte Liebknecht u. a. prächtig durch die Zitierung Olshausen wider Olshausen dar.

Wird trotz alledem eine Verurteilung erfolgen? Liebknecht gab offen und freimütig seiner Überzeugung Ausdruck, daß er eigentlich schon vor der Verhandlung verurteilt sei. Diese Überzeugung ist der Ungeheuerlichkeit der Anklageerhebung gegenüber und dem Wanken der Klassenjustiz begründet. Wir sind die letzten, die von den 14 Richtern des Reichsgerichts objektive, unvoreingenommene Beurteilung erwarten. Und die Art der Verhandlung gibt der Befürchtung, daß Liebknecht trotz seiner Schuldlosigkeit von diesen Richtern verurteilt werden könnte, wahrlich reichliche Nahrung. Dem Angeklagten wird im Gegensatz zu § 136 der Strafprozeßordnung nicht sofort Gelegenheit gegeben, sich im Zusammenhang über die Anklage zu äußern. Schwer muß er dafür kämpfen, seine Ansicht zur Geltung kommen zu lassen, weil der Präsident zunächst nur Beantwortung der an ihn gestellten Fragen wünscht. Der Angeklagte wird unterbrochen, als er in Beantwortung solcher Fragen auf die hochverräterischen Pläne der „Post“, „Hamb. Nachrichten“ usw. eingehen will, häufig unterbrochen, als er in Beantwortung einer Frage des Präsidenten auf die Kamarilla zu sprechen kommt. Lange hat er und seine Verteidiger zu kämpfen, bis die wirkliche Broschüre statt eines „objektiven Referats“ verlesen wird. Die seltsamen Äußerungen über Saures und Herbes (dessen oft zitiertes Buch „La patrie“ übrigens in Frankreich nicht verboten oder verfolgt ist), die Heranziehung der Polizeipotenz aus der „Tante Voss“ und eine Reihe weiterer Momente in der Verhandlung läßt nichts weniger als Vertrauen zu der Möglichkeit einer unparteiischen Würdigung des politischen Gegners auf der Anklagebank aufkommen. Indessen: die Anklage ist so total zusammengebrochen, die volle Schuldlosigkeit Liebknechts so klar erwiesen, daß die Annahme einer Verurteilung uns dennoch völlig ausgeschlossen scheint. Eine Verurteilung wäre ein Unrechtsmord und die herbe Verurteilung der Richter und des Militarismus. Wir halten sie trotz der Voreingenommenheit der politischen Gegner für unmöglich.

Nächstehend ein Situationsbericht über die gestrige Verhandlung:

Die Rollen in dem Liebknechtischen Prozesse sind schon völlig vertauscht und werden es immer mehr, der Angeklagte ist zum Ankläger und der Ankläger zum Angeklagten geworden. So, es kam heute in der Vormittags-sitzung so weit, daß die Verteidigung formell den Antrag stellte, das Gericht solle die Anklage fallen lassen, oder eine neue ausarbeiten, aus der hervorgehe, was man Liebknecht eigentlich zur Last lege, d. h. worin die vorbereitenden Handlungen zum Hochverrat genau angegeben seien und in welcher Richtung die Ziele verwirklicht werden sollten. „Der Eröffnungsbeschluss — so führte Hezel im Namen der Verteidigung aus — lasse den Angeklagten hinreichend verdächtig erscheinen, durch Beseitigung des stehenden Heeres gewaltsam die Verfassung ändern zu wollen.“ Frage man nach den Beweismitteln, so werde auf die beschlagnahmte Schrift verwiesen.

Nun sei seit gestern der Gang der Verhandlung mit der Anklage nicht mehr im Einklang. Entweder lasse man die Anklage fallen, oder produziere jetzt eine neue. Auch Liebknecht wies darauf hin, daß man ihm unterstelle, Gewaltmittel anwenden zu wollen, welcher Art diese seien, sage man nicht. Statt klarer Antwort wurde vom Präsidenten wie vom Oberreichsanwalt immer wieder auf die beschlagnahmte Broschüre und auf die antimilitaristische Agitation hingewiesen. Wiewohl Liebknecht darauf aufmerksam machte, daß es gegen den Spruch dieses Gerichtes keine Berufung gebe, dieses ihm daher den freiesten Spielraum in der Verteidigung gewähren möchte, lehnte das Gericht diesen Antrag ab!

Schon beim Beginn der Verhandlung kam es zu einem Geplänkel zwischen dem Präsidenten und dem Genossen Liebknecht, als dieser fragte, ob er sich denn nun im Zusammenhang einmal äußern könne. Der Präsident war der Meinung, er könne sich noch eine Weile mit Liebknecht über allerlei antimilitaristische Fragen unterhalten.

Liebknecht hatte erklärlicherweise das Bedürfnis, einmal das Fundament der Anklage zu zertrümmern, das bekanntlich in dem Wort Gewalt gipfelt, die die Sozialdemokratie anwenden wolle. Er zeigte, daß es ein törichtes Phantasieprodukt der Gegner sei, die Sozialdemokratie wolle ihre Anschauungen und Ziele mit Gewalt durchsetzen. Diese Auffassung bilde aber immer die Grundlage der Hochverratsprozesse, so beim Hochverratsprozeß gegen Lassalle im Jahre 1864, beim Hochverratsprozeß gegen Liebknecht, Bebel und Hepner und beim Hochverratsprozeß gegen Viktor Adler.

Hingegen lasse sich aus der Geschichte bis in die neueste Zeit hinein beweisen, daß die Gewalt in den Händen der herrschenden Klassen zu suchen und zu finden seien. Sei doch der Prozeß gegen ihn jetzt nur ein erbobener Akt, die Anklage nur auf den Wunsch von oben erhoben worden. Die Sozialdemokratie zielt nicht auf Vermehrung der Gewalt, sondern auf Befestigung derselben hin. Zum Beweise, daß er diese Auffassung auch in seiner Schrift vertritt, verweist er auf verschiedene Abschnitte derselben. Ein Hauptangelpunkt für das Gericht scheint der bewußte Gegensatz Liebknechts mit anderen hervorragenden Parteiführern zu sein, denn hierauf kam der Präsident immer wieder zurück.

Dieser schöne Stützpunkt ist nun aber nach der Vernehmung des Genossen Bebel auch dahin. Bebel wurde nun gebeten, sich über die antimilitaristische Propaganda, die Stellung der Parteiführer dazu, wie über die Stellung derselben zur Liebknechtischen Auffassung zu äußern. Bebel wiederholte das, was in den Protokollen zu dieser Sache niedergelegt ist. Zum Bremer Parteitag habe der Genosse Liebknecht zum ersten Male den Antrag gestellt, der antimilitaristischen Propaganda erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken und sie ernsthafter zu betreiben. Dieser Antrag, der später dahin erweitert wurde, daß eine Kommission zur Betreibung der Agitation von Partei wegen eingesetzt werden solle, wurde abgelehnt aus dem Grunde, weil die Partei keine einseitige Propaganda in dieser Weise treiben dürfe, ferner aus taktischen Gründen, weil juristisch nicht geschulte Agitatoren mit dem § 112 des Strafgesetzbuches leicht in Konflikt kommen könnten. Daß Liebknecht die Gewalt predige oder predigen wolle, daran glaube niemand in der Partei.

Mit der Herbeschen antimilitaristischen Propaganda habe die von Liebknecht gewünschte nichts zu tun. In Deutschland gebe es in der ganzen Partei keinen Menschen, der die Herbeschen Ideen akzeptiere. Aber die Erklärung Liebknechts auf dem Stuttgarter Kongreß gibt Bebel ebenfalls Auskunft, wie über Liebknechts Äußerung auf dem Essener Parteitag, die darin gipfelt, daß ein Gegensatz in dem vom Gericht angenommenen Sinne zwischen Liebknecht und der Partei nicht besteht. Noch weniger wie in rein prinzipieller Hinsicht besteht zwischen Liebknecht und den

Führern der Partei darin ein Gegenlag, daß antimilitaristische Agitation in der Kaiserin Blödsinn wäre.

Mit der Vernehmung Sebels endigte die Vormittags-sitzung. In der Nachmittags-sitzung hielt der Oberreichsanwalt eine 1 1/2 stündige Rede, in der er sich und seine Anklage zu verteidigen versuchte, namentlich gegen den Vorwurf, daß er die Anklage auf Befehl von oben herab erhoben habe.

Der Genosse Haase als Verteidiger nahm in seinem Plaidoyer die Fittierungskunst des Oberreichsanwalts vor, die sich am besten mit den Worten kennzeichnen lasse: Gib mir zwei Buchstaben, nicht einmal zwei Worte, und ich bringe dich an den Galgen. Die Anklage sei nicht nach dem § 86 zurecht gemacht worden, sondern der Paragraph nach der Anklage zurecht gelegt.

Reichsanwalt Hugel nahm sich die Anklage besonders nach der Seite hin vor, daß sie völlig unbestimmt lasse, welche vorbereitende Handlungen zu hochverrätherischen Unternehmungen gemeint seien.

Nachdem Dr. Rosenburg auf das Wort eingetreten hatte und der Oberreichsanwalt noch einmal vergeblich versuchte, sich gegen den Angriff zu wehren, ließ Genosse Liebknecht eine allgemeine Erwiderung verlesen, die über Inhalt an die Zuhörer richtete.

Am 4. Dec wurde die Sitzung geschlossen und um 11 Uhr abends.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Antiblockpolitik

treibt nach dem Urteil der „Konservativen Korrespondenz“ die „demokratische Blockminderheit.“ Diese habe es sich so schön gedacht, daß sie in ihrer „Unentbehrlichkeit“ nur so weit am Block festhalten würde, wie es ihrem Vorteil entspräche, daß sie dann aber, wenn davon größerer Vorteil für sie winkte, „auch einmal“ mit Zentrum und Sozialdemokratie zusammengehen könne.

Die jetzige Politik der linksstehenden Blockparteien ist in mancher Hinsicht nichts als Antiblockpolitik. Die Herrschaften vergessen ganz, daß die Konservativen auch noch da sind. Sie fühlen sich zwar in ihrer günstigen Stellung so sicher und halten den leitenden Staatsmann für so abhängig von sich, daß sie schon Pläne machen, wie mit Hilfe der Regierung die parlamentarische Vertretung der Konservativen im preussischen Abgeordnetenhaus befristet werden könnte.

Diese Mahnung zur Bescheidenheit dünkt uns eine recht überflüssige. Die „demokratische Blockminderheit“, die Liberalen, werden es im Falle jeglicher wichtigen Entscheidung an Bescheidenheit nicht fehlen lassen.

Die Funktionen des Kolonialstaatssekretärs.

Der zu den journalistischen Freiknechten des Herren Verdnung gehörende Korrespondent der Scherzpresse schreibt:

Ich habe zu erfahren gesucht, was unsere Schönen in der Person unseres Staatssekretärs, des Pana mtuba karika sehen. Ich veranlaßte einen der Herren, die Sachsel furchen, einen unserer Träger, einen Waiskuma mit wildem Gesicht, großen Knechtgehorungen und feinem geducktem Rücken, darüber zu befragen.

Wohin mögen diese eigentümlichen Auffassungen der Eingeborenen über die Funktionen der hohen Kolonialbeamten wohl kommen?

Liebermanns „Dumme und dreifige Sauer“.

Der antimilitarische „Reichsherald“, das neue kaffeler Organ der Reformpartei, schreibt zu der abfälligen Aufzählung des Antimilitaristen „deutschsozialer“ Richtung, Abgeordneten Liebermann v. Sonnenberg, über seine hässlichen Wähler:

Am 2. Februar sollte die Verhandlung gegen den abfälligen Redaktor der „Politischen Rundschau“ stattfinden, der in einem Artikel Herrn Liebermann v. Sonnenberg erwähnt, gelage zu haben: „Meine Schwärmer haben mich mit mir wie die Quade, aber ich bin nicht die Schweine.“ Warum die Verhandlung nicht stattfand, können wir nicht erfahren.

Herr Liebermann möchte wohl am liebsten, daß die Sache im Sande verfiere. Darauf hat er es ohne Zweifel auch angelegt.

Blaschmann als Erzieher.

Die „Preussische Lehrerzeitung“ drückt ein interessantes Dokument zum preussischen Volksschulwesen ab, den Brief nämlich, den ein junger geistlicher Exaktschulinspektor in der Provinz Posen an einen Lehrer nach einer Schul-

revision schrieb. Darin finden sich Anweisungen folgender Art, auf die selbst so hervorragend pädagogisch befähigte Männer wie Comenius und Pestalozzi niemals gekommen sind:

Wir müssen von den Kindern unbedingte Aufmerksamkeit fordern, das heißt es müssen alle den Lehrer scharf ansehen. Scharf ansehen können sie ihn nur, wenn sie scharf sitzen. Scharf sitzen können sie nur, wenn der Lehrer es von ihnen rücksichtslos verlangt.

Wäre es da nicht besser, man nehme, wie zurzeit Friedrich Wilhelms I. und des alten Frixen, ausgebildete Unteroffiziere als Volksschullehrer?

Frankreich.

Die „beleidigte Armee“. Gegen Herve und den Leiter des Blattes „La guerre sociale“ ist die Untersuchung wegen Beleidigung der Armee eingeleitet worden.

Rußland.

Ein neues Zuchthausgesetz gegen die Gewerkschaften in Sicht! Die „Regeln über Vereine und Verbände“, mit deren Hilfe die russische Regierung die Gewerkschaftsbewegung zu knebeln sucht, wurden bekanntlich am 17. März 1906 als „temporäre“ Maßnahme bis zur künftigen Herausgabe im Einklang mit dem Manifest vom 30. Oktober 1905 eines allgemeinen Vereinsgesetzes erlassen.

England.

Die englischen Sozialisten und die Antonomie Indiens. Seit Jahren hat das Organ der englischen Sozialdemokratie, die „Justice“, eine lebhafteste Agitation getrieben für Gewährung der Selbstregierung an Indien.





# Zum **Spillmann!**

## Außerordentlich billiges Angebot!

### Knaben-Anzüge

### Mädchen-Kleider

Anzug	für das Alter von		
	3-4	5-6	7-8 Jahren
<b>„Max“ Schulanzug</b> Blusen-Fasson, hochgeschlossen mit Schleife	2 <sup>90</sup> Mk.	3 <sup>20</sup> Mk.	3 <sup>50</sup> Mk.
<b>„Ernst“ Schulanzug</b> aus gutem soliden Buckskinstoff, 2reihig hochgeschlossen mit Umlagekragen	3 <sup>70</sup> Mk.	4 <sup>10</sup> Mk.	4 <sup>50</sup> Mk.
<b>„Karl“ Schulanzug</b> aus solidem blauen Cheviot, hochgeschl. Blusenfassung mit Matrosenkragen	3 <sup>60</sup> Mk.	4 <sup>00</sup> Mk.	4 <sup>40</sup> Mk.
<b>„Willi“ Schulanzug</b> aus reinwolligem Kammgarn-Cheviot, ganz gefüttert, mit Überkragen	7 <sup>75</sup> Mk.	8 <sup>25</sup> Mk.	8 <sup>75</sup> Mk.
<b>„Paul“ Schulhose</b> aus sehr haltbarem Buckskinstoffen	85 Pfg.	95 Pfg.	1 <sup>05</sup> Mk.

Kleid	Regulärer Preis	für das Alter von				
		5-6	7-8	9-10	11-12	13-15 J.
<b>„Alice“ Schulkleid</b> auf Futter, haltbare Cheviotgewebe, Bandstreifenmuster mit hübscher Kragen- und Manschetten-Garnitur und Gürtel	8,75 Mk.					6 <sup>50</sup> Mk.
<b>„Erna“ Schulkleid</b> Fantasie-Gewebe nach Foulé-Art mit breitem Leinen-Kragen und Ledergürtel, ganz gefüttert	12,75 Mk.					9 <sup>50</sup> Mk.
<b>„Hilda“ Schulkleid</b> prima blau Cheviot, ganz auf Futter, reich mit Knöpfen und Litzen garniert, mit Kragen und Krawatte, moderne breite Achsel	19,50 Mk.					12 <sup>50</sup> Mk.
<b>„Ines“ Schulkleid</b> rein wollener Cheviot, Blockkaros, hochelegant, verarbeitet, mit Passe und elegantem Kragen und Manschetten-Garnitur, Ledergürtel	27,00 Mk.					16 <sup>00</sup> Mk.
<b>„Frieda“ Schulcapen</b> schwerer blauer Cheviot m. rot gefütterter Kapuze		2 <sup>45</sup> Mk.	3 <sup>40</sup> Mk.	3 <sup>90</sup> Mk.	4 <sup>95</sup> Mk.	5 <sup>90</sup> Mk.

**Knaben-Paletots und -Capes** in allen Preislagen  
in reicher Auswahl

**Mädchen-Paletots** von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung. —  
in Marine und englischem Fasson.

**Schulstiefel** für Knaben u. Mädchen  
Gr. 21-24 25-26 27-30 31-35  
Mk. 1<sup>95</sup> 2<sup>50</sup> 3<sup>10</sup> 3<sup>75</sup>

Bossleder zum Schnüren und Knöpfen. Für jedes Paar übernehmen wir **weitgehendste Garantie** für **grösste Haltbarkeit** und liefern für jedes Paar, das sich beim Tragen nicht bewährt, **vollen Ersatz**.

<b>Knaben-Jockey-Mützen</b> aus blauen und karierten Stoffen mit Abzeichen oder Schriftzug	30 Pfg.	<b>Knaben-Jockey-Mützen</b> aus Cheviot, Tuch, Sammet oder karierten Stoffen mit Abzeichen und Besatz	85, 48 Pfg.	<b>Knaben-Mützen</b> Fasson „Kiel“ blau Cheviot	98, 75, 45 Pfg.
--	---------	---	-------------	---	-----------------

**Mädchen-Hüte, Tellerhüte, Hauben** in grösster Auswahl und allen Preisen.

## Abteilung: Lebensmittel

<b>Schinken</b> roh und gekocht 1/2 Pfund	38 Pfg.	<b>Ananas</b> Pfund	95 Pfg.	<b>Fluss-Lachs</b> täglich frisch 1/4 Pfund	35 Pfg.
<b>Schweizerkäse</b> sehr süßig Pfund	24 Pfg.			<b>Fluss-Lachs</b> geräuchert Pfund	95 Pfg.

**L. W. Spillmann & Co.**  
Häbel  
Goldener Engel



# Bettfedern und Daunen

in nur tadelloser Ware.

## Federn

Pfund 0.50, 0.90, 1.60, 2.75 und 3.25 Mk.

## Halb-Daunen

Pfund 2.20 und 4.40 Mk.

## Daunen

Pfund 3.— und 7.— Mk.  
Großes Lager in fertig genähten

## Bett-Inletts,

sodas das Füllen von Betten stets gleich erfolgen kann.  
Ferner sämtliche

## Aussteuer-Artikel

in bekannt großer Auswahl empfohlen

# Gebrüder Barg

Kohlmarkt 5.

Rabattmarken oder 4 pGt.

Es ist Tatsache, daß ich die meisten Verlobungs-Ringe an meine Arbeiter-Sundigkeit bezahle.

G. Creutzfeldt, Goldschmied, Sandstr. 4.

## ff. Kaffeebrot

## ff. Teegebäck

verschied. Sachen im Auschnitt aus reiner Natarbutter

## Hannöversches Brot

3mal wöchentlich frisch

in der Bäckerei und Konditorei

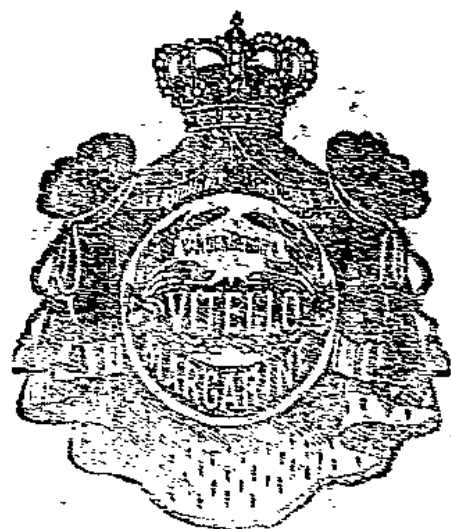
Carl Röttger, Lindenstr. 27a.

## Alle Sorten

## Weine und Spirituosen

auch im Klein-Vertrieb und Auslieferung

J. Höppler, Sternstr. 11.



**Vitello** ist unbestritten, wie Hunderttausende deutscher Hausfrauen wissen, der Name der sprichwörtlich beliebten Margarinemarke, jenes unübertroffenen Erzeugnisses aus den Van den Bergh'schen Margarinewerken in Cleve, das an feinstem, lieblichen Aroma, hervorragend reinem Geschmack, hohem Fettgehalt und Nährwert wie hinsichtlich Verdaulichkeit bester Butter vollkommen ebenbürtig ist.

**Vitello** wird hergestellt aus den ausgesuchtesten landwirtschaftlichen Produkten, bestem geläuterten Rinderfett und Milch und mit süßer Sahne, feinstem Speiseöl und frischem Eigelb verbuttert. Van den Bergh's Werke sind von Handelskammern, naturwissenschaftlichen Vereinen, landwirtschaftlichen Körperschaften, hohen Staatsbeamten und Gelehrten als Musterbetriebe bezeichnet worden. Ihre Erzeugnisse wurden mit 81 goldenen, silbernen und Staats-Medaillen, Ehren-Diplomen, Städte-, Ehren- und Korporationspreisen ausgezeichnet.

## Medizinischer Sonntagsdienst

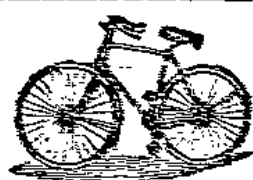
am Sonntag, 13. Okt., von 11 Uhr mitt. an.  
Dr. von Thaden, Breitenstr. 29.  
Dr. Raben, Süngertor-Allee 13.  
Dr. Joel, Untertrabe 107.

## Schmerzlose Zahnoperationen.

## Künstliche Zähne

ohne Herausnehmen der Wurzel.  
Plomben jeder Art.

Marcks, Mühlenstr. 28.



Immer noch die billigsten Preise für

## Fahrräder und Nähmaschinen,

ist wie sämtl. Zubehöre  
reife am Lager. Reparaturen schnell und billig. Habe noch einen Seiten gut erhalten. alte Räder schon von 15 Mk. an.

St. Gertrud-Fahrrad-Haus  
Johs. Meier, Werderstr. 28.

Bestenfalls mit einer guten Matjes-Sommerfang- und Hohlheringe, von F. Kuchowitscher feiner Qualität, feinste delikate Matjes- u. Sommerfangheringe, ff. Himbeer- u. Kirschkaffee. Selbst bei überall beliebten noch nicht bewährter Bunge'scher Methode hergestellten Essigs und Essigspritz, von Wein, Himbeer, Citronen-, Gewürz- und Rosensiering-Dunst-Essig (auswärtig) versendet. Einzelne Flaschen.

H. Käse, bester Qualität in groß. Ausnahm. Generalvertrieb des beliebten Weißbrot-Feinmehlens Marke „Kaminfeuer“, welches in jedem Paket ein Geschenk im Werte von 5 bis 10 Pf. enthält und in den meisten Geschäften erhältlich ist.

H. L. Wiegels born. J. C. Bunge  
Eingetrag. gegr. 1885.  
Hilfsstr. 61. Sternstr. 217.

# Geschäfts-Verlegung.

Meiner geehrten Kundschaft zu gefl. Mitteilung, daß ich am heutigen Tage mein Geschäft

nach meinem neuerbauten Hause Fackenburger Allee 53 verlegt habe.

Durch Vergrößerung meines Geschäftshauses bin ich in der Lage, ein großes Lager in Fahrrädern und Zubehörteilen führen zu können und bitte, das mir bisher geschenkte Wohlwollen auch fernerhin bewahren zu wollen.

## H. Benthien

St. Lorenz erstes und ältestes Motor-Fahrradhaus.

# Möbel

## Ohne Anzahlung mit Wochenraten

von 1 Mark

erhalten alte Kunden Ware.

# Kredit!

Einzelne Möbel, ganze Ausstattungen Teppiche, Gardinen, Portiären, Kleiderstoffe, Manufakturwaren, Herren- u. Knabenanzüge u. -Paletots, Damen-Jackets, Blusen, Kostümröcke, Unter- rücke, Herren- u. Damen-Wäsche in

Lübeck's größtem Waren- u. Möbel-Kredithaus

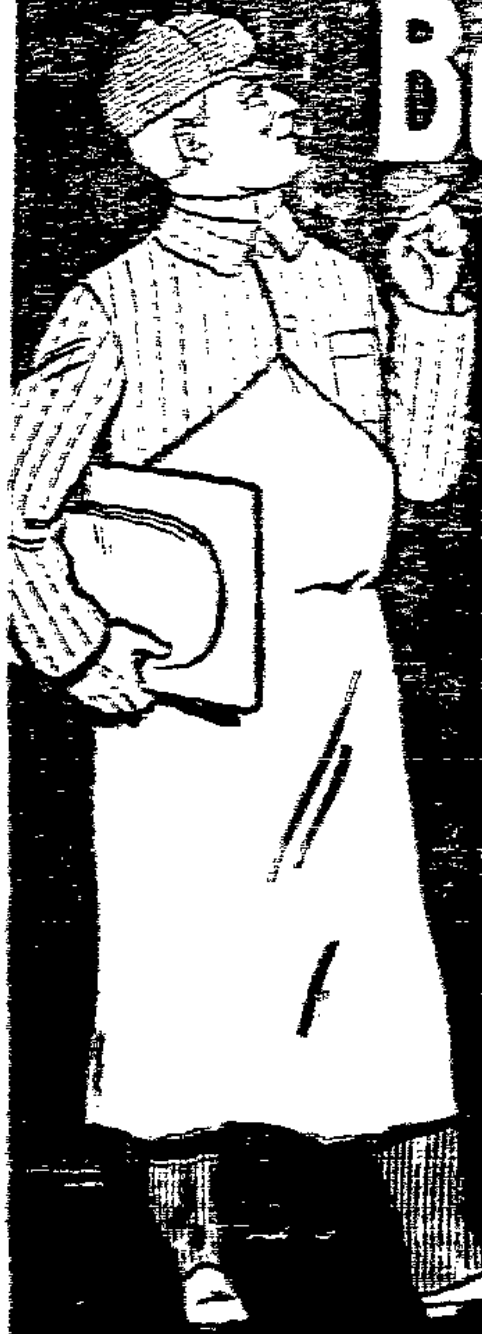
S. Sachs, 41 Hux-straße 41.



Beste im Jahre für 50 Pf. das Pfund, als herkömmlich frische und sehr haltbar zum Teil im Kleinen zu 90 Pf. u. 1.00 Pfund im Kleinen zu 1.10-1.60 Pfund. S. badw. Hartwig.

## Die stärkste, beste u. preiswerteste

# Berufsbekleidung



Maschinen-Hosen	10	10	15	3.00	Mk.
Maschinen-Jacken	10	10	15	2.00	Mk.
Maurer-Hosen	7	4	15	7.00	Mk.
Manchester-Hosen	7	4	15	9.00	Mk.
Gestreifte Lederhosen	10	10	15	4.00	Mk.
Zwirn-Hosen	10	2	15	4.00	Mk.
Landwirt-Jacken	3	3	15	4.00	Mk.
Schneider-Jacken	2	3	15	4.00	Mk.
Friseur-Jacken	2	3	15	4.00	Mk.
Arbeits-Hosen	10	10	15	2.00	Mk.
Arbeits-Hosen	10	10	15	2.00	Mk.
Arbeits-Hosen	10	10	15	2.00	Mk.

kauft man bei

# Rudolph Karstadt

## Beerdigungs-Institut „Zur Ruhe“

Fernsprecher 816. — F. Barby. — Huxstrasse 117.

### Übernahme ganzer Beerdigungen.

Großes Lager in Särgen, Grabstätten, Kränzen, Metall-, Perl- und Blattkränzen. Einblendungen jeder Art. Billigste Preise.

# J. Blume & Co.

Gegründet 1842.

Hamburg

Gegründet 1842

Nur Neuer Steinweg Nr. 1, Ecke Grossneumarkt.

## Täglicher Versand nach dem In- u. Auslande.

Garantiert echt englisch-lederne und Manchester-Artikel als:

Gereifte und Sammet-Manchester-Hosen.

Gereifte und Sammet-Manchester-Westen.

Dunkle Englisch-Lederhosen.

Gestreifte Englisch-Lederhosen.

Weisse Englisch-Lederhosen.

## Prima Isländer Jacken

rauh und glatte, nur frische diesjährige Ware.



Polier-Jacken

Maurer-Jacken

Hamburger Maurer-Blusen

Gestreifte und weisse Hemden

Hüte mit 13 cm breitem Rand

Schmiegenstöcke mit doppelter Schmiege.

Muster und Preisliste gratis.

# Spille & v. Lühmann, Lübeck, Sandstr. 17.

Größtes SPEZIAL-HAUS für bessere Herren- und Knaben-Garderobe.



**BERUFSSKLEIDUNG**

Herren-Jackett-Anzüge	8 <sup>00</sup>	14 <sup>00</sup>	19 <sup>00</sup>	25 <sup>00</sup>	bis 58 <sup>00</sup>
Herren-Rock-Anzüge	28 <sup>00</sup>	32 <sup>00</sup>	41 <sup>00</sup>	46 <sup>00</sup>	bis 62 <sup>00</sup>
Herren-Paletots, Ulster	10 <sup>00</sup>	15 <sup>00</sup>	21 <sup>00</sup>	27 <sup>00</sup>	bis 60 <sup>00</sup>
Herren-Beinkleider	2 <sup>00</sup>	3 <sup>75</sup>	5 <sup>00</sup>	7 <sup>50</sup>	bis 16 <sup>00</sup>
Winter-Loden-Joppen	3 <sup>00</sup>	4 <sup>50</sup>	7 <sup>00</sup>	10 <sup>00</sup>	bis 30 <sup>00</sup>
Jünglings-Anzüge, Paletots	5 <sup>00</sup>	9 <sup>50</sup>	13 <sup>00</sup>	18 <sup>00</sup>	bis 36 <sup>00</sup>
Knaben-Anzüge, Pyjacks	2 <sup>00</sup>	3 <sup>25</sup>	4 <sup>50</sup>	6 <sup>50</sup>	bis 20 <sup>00</sup>

## Schul-Anzüge

aus stärksten Stoffen

in unerreichter Auswahl.

Rote Rabattmarken oder 4 Prozent.

## Einzig

schön ist ein zartes, reines Gesicht, rösiges, jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint.

Alles dies erzeugt die echte

**Stiefenpferd-Villemilch-Seife**

v. Bergmann & Co., Nadebeul

mit Schutzmarke: Stiefenpferd.

à St. 50 Pfg. bei: Ferd. Kayser,

Herm. Blaser, C. Dugert,

Heinr. Heickendorff, Carl Schmidt,

Rud. Karstadt, Wilh. Bandholz,

Bluhme Jepsen, Aug. Prösch,

H. Wittmack,

sowie in der Löwen-Apotheke.

In Schwartau: Henning von Minden.

## Achtung!

**Kohlenarbeiter!**

**Sektions-**

**Versammlung**

am Montag, den 14. Oktober,

abends 8<sup>1/2</sup> Uhr

im Vereinshaus, Johannisstrasse 50-52.

Tages-Ordnung:

1. Lohnzins.

2. Verschiedenes.

Kollegen, erscheint zahlreich!

Der Vorstand.

**Strauerei Paakenburg.**

Heute Sonntag: Gr. Konzert.

Jacobs-Saal, Lübeck.

Anfang 4 Uhr. Eintritt 10 Pfg.

Wiederum gratis.

**Kaffeehaus Moising.**

Heute Sonntag:

**Ernte-Fest.**

**Travestrand**

**Moising.**

**Grosser Herbst-Ball**

am Sonntag, den 13. Oktober

im feierlich decorierten Saale.

9 Uhr: Italienische Nacht.

Hierzu ladet freundlichst ein

Joh. Schiering.

**Louisenlust.**

**Ball der Bedienung**

am Sonntag den 13. Oktober 1907.

Eintritt 50 Pfg. Anf. 5 Uhr. Damen frei.

Die Bedienung.

Geschäftsleute und Private wollen im allereigensten Interesse nur die

## Hella-Körper

Gas-Glühkörper

mit der patentierten Metallkappe fördern.

Hella-Körper sind geschützt und bereits in den meisten zutreffenden Geschäften zu haben.

Nachahmungen sind wertlos.

Otto Schweichler.

## Gewerkschafts-Kartell Lübeck.

### \*\*\* Lichtbilder-Vortrag \*\*\*

am Mittwoch, den 23. Okt., abends 8 Uhr,

im „Vereinshaus“, Johannisstraße 50-52.

## Kulturbilder aus deutscher Vergangenheit.

Authentische, zeitgenössische Darstellungen aus dem 15. bis 18. Jahrhundert. Bauern- und Dorfleben. Der Handwerker Leben und Treiben. Die fahrenden Leute. Das Leben auf der Landstraße.

100 Nischenlichtbilder, sämtlich auf das feinste koloriert.

Hedner: Th. Meentzen aus Leipzig. — Eintrittspreis 20 Pfg.

Karten sind zu haben bei: C. Wittfoot, Hüjstr., J. Grünwald, Böttcherstr. 18, Schröder, Lederstraße 8, Ludw. Klein, Hüjstraße 94, im Vereinshaus, Johannisstr. 48-52, in der Expedition des Lübecker Volksboten, sowie bei sämtlichen Kommissionsmitgliedern.

Die Kartell-Kommission.

## Metropol-Theater

Lübeck, Ecke Breite- und Hüxstrasse.

Vornehmstes Etablissement

## Lebender, sprechender und singender Photographien.

Höchst interessante Neuheiten:

Napoleon I. auf Elba, seine Flucht vorbereitend u. die Schildwache.

Die Fee der Felsen, phantastische Verwandlungs-Pièce.

Betrunken gegen seinen Willen (humoristisch.)

Zwei Diebe (humor.), Vom Kasernenhof (humor.) u. vieles andere.

Täglich: Großes Konzert.

## Friedrichshof. Großer Tanz.

Anfang 5 Uhr. Ende 12 Uhr

Eintritt frei.

Am Dienstag, den 15. d. M.: Gr. Gänseverschlessen.

## Chr. Schulz,

Geninerstrasse

Montag, den 14. Oktober 1907

Grosses

## Gänseverkegeln,

von morgens 10 bis abends 12 Uhr. Hierzu ladet freundlichst ein. D. O.

## Freiw. Feuerwehr Stockelsdorf.

Sonntag, den 13. Oktober 1907

## Ball

im Lokale des Kamerad. H. Dose.

Eintritt 1 Mk. Anfang 7 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

## Hansa Theater

Lübeck.

Legter Sonntag: Nelly Irmen

preisgekrönte Violin-Virtuosin.

Ruth Saint Okmé

Sindu-Tempel-Sängerin u. Tänzerin.

Jacques Bronn, Brothers Hermance

Alfredo Trentanovi

m. f. Wunder-Babuin als Jockey.

Leopold u. Falconi,

Derrington-Troupe,

die bedeutendste Radfahrer-Truppe.

Trudy Shadow.

Greenbaum's Hansa-Biologe.

Nachm. 4 Uhr: Gr. Fremden-Vorstellung.

Gemüthliche Preise.

Alle Künstler treten auf.

Vorverkauf nur an der Theaterkasse.

Morgen Montag: Legtes Auftreten von

Ruth. Saint. Okmé.

## Stadt-Theater.

(F o. Forum).

Direktion: Ludwig Piorkowski.

Sonntag, den 13. Oktober. 7 Uhr.

11. Abonn.-Vorst. 3. Sonntags-Abonn.

1. Operetten-Vorstellung.

**Fatinitza.**

Operette in 3 Akten von Suppe.

Nachm. 4 Uhr zu kleinen Preisen.

Zum letzten Male:

**Staatsanwalt Alexander**

Montag, 14. Oktober. 8 Uhr.

12. Abonn.-Vorst. 3. Montags-Abonn.

Mit großem Erfolg zum 2. Male.

Das Drama eines guten Weibes.

4 Akte von Oskar Wilde.

Dienstag: Ehrenabend für den Theater-

meister Johs. Muß anläßlich seiner 25-

jährigen Bühnenjubiläum.

Billets sind bei Raibel, Brechtz. und an der Theaterkasse zu haben.

Sonnabend == Sonntag == Montag

# Vorzugs-Preise

für

# Herren- u. Knaben-Garderoben

## 4 Posten Herren-Anzüge

sonst bis	19.75	23.50	26.50	33.50 Mk.
<b>Vorzugspreise</b>	<b>12<sup>50</sup></b>	<b>16<sup>00</sup></b>	<b>19<sup>50</sup></b>	<b>24<sup>00</sup> Mk.</b>

## 4 Posten Herren-Hosen

sonst bis	2.90	4.40	6.90	9.75 Mk.
<b>Vorzugspreise</b>	<b>2<sup>25</sup></b>	<b>3<sup>25</sup></b>	<b>4<sup>50</sup></b>	<b>6<sup>50</sup> Mk.</b>

## 4 Posten Winter-Paletots

sonst bis	19.50	25.00	32.00	39.00 Mk.
<b>Vorzugspreise</b>	<b>13<sup>50</sup></b>	<b>17<sup>50</sup></b>	<b>23<sup>00</sup></b>	<b>28<sup>00</sup> Mk.</b>

## 4 Posten Jüngl.-Anzüge

sonst bis	8.00	12.50	18.00	23.50 Mk.
<b>Vorzugspreise</b>	<b>5<sup>50</sup></b>	<b>9<sup>50</sup></b>	<b>13<sup>50</sup></b>	<b>17<sup>00</sup> Mk.</b>

## 4 Posten Loden-Joppen

sonst bis	1.90	7.50	9.50	12.50 Mk.
<b>Vorzugspreise</b>	<b>3<sup>50</sup></b>	<b>5<sup>50</sup></b>	<b>7<sup>25</sup></b>	<b>9<sup>50</sup> Mk.</b>

## 4 Posten Knaben-Anzüge

sonst bis	3.50	5.75	8.00	9.75 Mk.
<b>Vorzugspreise</b>	<b>2<sup>50</sup></b>	<b>3<sup>90</sup></b>	<b>5<sup>00</sup></b>	<b>6<sup>50</sup> Mk.</b>

# Rudolph Karstadt, Lübeck.

Täglich in allen Verkaufsstellen:

**Frühes Kraft-Dauer-Brot.**  
C. Siemers, Struckmühle.  
Seit 1878

**Adolf Hübner**, Lübeck u. Gedde, Lübeck, seit 1878

Gr. Burgstr. 15.



**Heinr. Körner**, Gr. Burgstr. 15. Fernruf 1685.

Fahrräder u. Nähmaschinen

in allen Bezugsstellen.

Besteinger. Reparatur-Werkstatt

für alle Marken.

Teilzahlung gestattet.

**Carl Folkers**  
Möbel-Magazin

25 Marlesgrube 25.

Vollständige Wohnungseinrichtungen.

Selbstgefertigte Arbeiten.

Größte Auswahl.

Billigste Preise.

Weitgehendste Garantie.

Zimmer-Einrichtungen stets vorrätig.

Lieferung frei Haus

auf eigenem Möbelwagen.

Bei Barzahlung Rabatt.

Teilzahlung gestattet.

Gebe rote Lubeca-Marken.

Ein wenig gebrauchtes

**Herr.- u. Dam.-Fahrrad**

mit und ohne Freilauf

**Hand- u. Trittnähmasch.**

spottbillig zu verkaufen.

**O. Dortmund**

Schwartauer Allee 99.

Sie können **KARSTADT'S KNABEN-ANZÜGE** strapaziert werden

**Knaben-Anzüge**  
aus besten Cheviot od. mod. Stoff-Neuheit. I. Jacken-, Blusen- u. Schul-Fassons  
2<sup>20</sup> 3<sup>50</sup> 5<sup>75</sup> 7<sup>50</sup> 9<sup>75</sup> 12<sup>50</sup> 14<sup>00</sup> 16<sup>50</sup> Mk.

**-Paletots**  
aus gemusterten und einfarbigen Stoffen  
3<sup>90</sup> 4<sup>50</sup> 6<sup>75</sup> 9<sup>50</sup> bis 22<sup>00</sup> Mk.

**-Pyjacks**  
ganz gefüttert mit oder ohne Abzeichen  
3<sup>50</sup> 5<sup>50</sup> 7<sup>75</sup>  
9<sup>75</sup> bis 19<sup>00</sup> Mk.

Meine **Knaben-Konfektion** welche in Bezug auf Sitz, Haltbarkeit und Ausführung am Platze tenangebend enthält eine Auswahl von ca. 3000 Knaben-Anzügen ca. 1500 Paletots u. Pyjacks.

**Billiges Volksgetränk!**  
Trinkt **H. Bülc's Misch-Kaffee!**  
Pfund 60, 80 und 100 Pf.  
in 1/2 und 1/4 Pfund.  
Die Mischungen enthalten keinerlei künstliche Farbstoffe, keine havarierte Bohnen (sog. vom Seewasser beschädigt) und sind frei von jedem Verschleimungsmittel.  
**H. Bülc**  
Breitstraße 54. Fernspr. 149.



## Das Jubiläum der Junkerbefreiung.

I.

In einer Nacht ward der französische Bauer von der tausendjährigen Leibeigenschaft befreit. Am 4. August 1789 verkündete ein Dekret: Die Nationalversammlung vernichtet vollständig das feudale System. Vier Jahre später bestimmte der Konvent, indem er die französische Bauernbefreiung beendigte, daß keinerlei Ablösungen zu bezahlen, die Schuldtitel zu verbrennen seien.

Das alte Europa antwortete auf diese Erlösung der Menschheit nicht mit der landesväterlichen Nachahmung des Befreiungswerkes, sondern die Monarchen rotteten sich zusammen, um auch den französischen Adel in die verlorenen Vorrechte wieder einzuführen. Die Revolutionskriege verfolgten — der Ankündigung vom Dezember 1791 gemäß — insbesondere auch den Zweck, „die Wiedereinführung der Beteiligten in den Genuß der ihnen entzogenen Rechte“ herbeizuführen. Aber die Märchenkunde von der Befreiung der französischen Brüder war auch über den Rhein gedungen und hatte in den dumpfen Köpfen der deutschen Bauern Hoffnungen erweckt. Im unmittelbaren Zusammenhang mit der französischen Revolution entstanden auch in Deutschland Bauernbewegungen, wie namentlich die nicht unbedeutenden in Kurpfalz, die aber rasch erstickt wurden. Erst die Unterwerfung des festländischen Europa durch Napoleon hat die deutsche Bauernbefreiung begonnen.

Soweit der deutsche Bauer damals schon befreit wurde, verdankt er es Napoleon. Im Bereich des französischen Rechts gab es auch auf deutschem Boden keine Hörigkeit mehr. Und als der korrische Parvenu auch Preußen niederzwang, da mußte östlich der Elbe zwar nicht die Revolution, aber die revolutionär schillernde Täuschung beginnen. Am 7. Oktober 1807 wurde von Memel aus jenes von dem liberalen Staatsmann englischen Stils, Theodor v. Schön, verfaßte Edikt veröffentlicht, das, weil es eine Prinzipienklärung für den freien Verkehr des Grund und Bodens enthielt — als die große Urkunde der preußischen Bauernbefreiung von den hiesigen Historikern gefeiert wird.

In Wirklichkeit würde damals mit diesem Edikt jene preußische Junkerbefreiung begonnen, die die Bauern so gründlich von der Scholle loslöste, daß sie auch nicht einmal den Scheinbesitz behielten, sondern besitzlose Landarbeiter wurden. Der ostelbische Großgrundbesitz wurde unter dem Vorwand der Bauernbefreiung zu jener Bedeutung entwickelt, die bis zum heutigen Tage die entscheidende Grundtatsache der deutschen Politik geblieben ist. Die angebliche Bauernbefreiung wurde die Verewigung der tatsächlichen Feudalherrschaft in Preußen und in Deutschland.

Als am Ende des 18. Jahrhunderts unter den Einwirkungen der französischen Revolution auch in Deutschland, selbst in Preußen, die Frage nach der Rechtmäßigkeit der Erbuntertänigkeit und die Aufhebung wenigstens ihrer drückendsten Bestimmungen lebhaft diskutiert wurde, mußte niemand den geschichtlichen Ursprung dieser unheimlichen barbarischen Erscheinung zu erklären. Man hielt sie für ein aus grauer Vorzeit in diese aufgeklärten Zeiten hinübergeschlepptes Recht, und auch die Verteidiger konnten keine andere Begründung geben, als die angeborenen, niemals abzumäzenden bäuerlichen Lasten als Entschädigung dafür aufzufassen, daß „einst die adeligen Herren ihren Bauern gnädig Besitz überlassen hätten. Die Verlogenheit dieser historischen Begründung trat auch ohne Kenntnis der wirklichen Vorgänge sofort hervor. Wenn diese ungeheuerlichen Dienste und Abgaben der Bauern für ihre Herren die Entschädigung für einst überlassenen Besitz darstellte, so waren die Entschädigungssummen so gewaltig,

daß der Wert des Besitzes schon in der ersten Generation mit Wucherzinsen zurückbezahlt worden war. Warum also die Weiterzahlung durch die Jahrhunderte? Bezahlte doch ein brandenburgischer Bauer jährlich mehr an Abgaben und Diensten für den Gutsherrn und den Staat — in Preußen trug auf dem Lande der Bauer auch alle staatlichen und kommunalen Lasten, während der Adel steuerfrei war — als sein ganzer Besitz mit allem lebenden und toten Inventar wert war. Außerdem war dieser Besitz gar nicht rechtlich gegründet. Der Bauer durfte ihn zwar nicht verkaufen, aber im Osten konnte der Gutsherr in der Mehrzahl der Fälle den Bauern willkürlich von der Scholle weisen; es war zuweilen nur eine Nutzung unter Vorbehalt, die Form des sogenannten leiblichen Besitzes „auf weiter“. Endlich aber waren auch alle die Menschen erbuntertänig, die gar keinen Besitz hatten. Wer immer auf dem Gutshof geboren war, mußte, wenn er auch nichts besaß, dem Herrn fronden. Der Herr selbst konnte die Zahl seiner Untertanen beliebig vermehren; er brauchte sich nur zu den Töchtern der Bauern herablassen: alle unehelich Geborenen waren hörig. Auf diese Weise konnte der Herr wohl jene Neigung seiner Untertanen bekämpfen, von der zeitgenössische Schriftsteller erzählen, durch geschlechtliche Enthaltbarkeit, Abtreibung und Kindermord zu verhindern, daß das unjüngliche Bauernelend weiter vererbt wurde; denn von Geburt bis zum Tode, und darüber hinaus, gehörte der Bauer dem Junker, mit allem was er besaß, mit seinem Hirn und seinem Arm, mit seinem Besitz und seinem Arbeitsertrag, mit seinem Weib und seinen Kindern. Ohne jeden Schutz, der Willkür ausgeliefert. Der Junker war sein Gläubiger, sein Ausbeuter, sein Richter (in eigener Sache!), sein Vormund, sein Kerkermeister und Scharfrichter. Er konnte ihn peitschen, willkürlich festsetzen, was er für ihn zu arbeiten habe und er konnte ihn zwingen, auf seinem Hofe irgend einen überflüssigen Dienst zu tun, während zuhause seine elende Hütte, sein „Besitz“ abbrannte. Aus dieser Hölle der Willkür, der Sklavenarbeit, des Hungers gab es kein Entrinnen.

Aber die Zeitgenossen irrten, wenn sie meinten, diese östliche Erbuntertänigkeit wäre ein mittelalterliches Überbleibsel gewesen. Sie war vielmehr eine junge Erscheinung. Die Elbe trennte scharf zwei Kulturgebiete. Im Westen hatten sich die Reste der urgermanischen Leibeigenschaft erhalten, die sich auch in der christlichen Zeit in nichts von der heidnischen Sklaverei des Römertums unterschied. Der Bauer war der persönliche Sklave des Grundherrn. Dies Verhältnis aber war allmählich in ein steuerliches Abhängigkeitsverhältnis übergegangen. Der Bauer hatte seinem Grundherrn eine Anzahl von Abgaben in bar und Naturalien zu entrichten, aber die eigentliche Fronarbeit beschränkte sich auf gewisse Hilfeleistungen und sein Besitz war rechtlich gesichert. Ganz anders östlich der Elbe. Das war das Siedlungsgebiet der westlichen Junker, wie es erst in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts entstanden war. Die gewalttätige, durch Vererbung freier Bauern herbeigeführte Zusammenfassung großer Grundbesitze machte den Junker weniger lüftrig nach den Abgaben der Bauern, als nach ihrer Arbeitskraft. Aus diesem Bedürfnis nach Arbeitskräften entstand die neue Sklaverei, die man Erbuntertänigkeit nennt. Der Bauer wurde an die Scholle gefesselt und schuldete seinem Herrn, oder eigentlich seinem Gut, zu dessen Nutzen er in einem Inventar er gehörte, unbeschränkte Arbeitspflicht, bis zu zweihundert und mehr Tagen das Jahr. Sein ungesicherter Besitz wurde der Rechttitel aller seiner Qual. Und es war schließlich nur eine Frage der Getreidepreise, ob der Gutsherr auch das bischen Land des Bauern einzog, um ihn ohne Besitz mit genau den gleichen erblichen Frondiensten zu gebrauchen.

Man hat viel Wesens von dem hohenzollerischen Bauernschutz gemacht. Man versteht darunter die seit der Mitte des 18. Jahrhunderts bestehende Vorschrift, daß der Gutsherr das Gesamtgebiet des Bauernlandes, unbeschadet der Veränderung im einzelnen, nicht vermindern sollte. Aber diese Bestimmung wurde erstens nicht eingehalten, die Bauern vielmehr auch fleißig gelegt. Sodann entsprach aber diese Vorschrift so sehr den Junkerinteressen, daß man sogar gelegentlich sich gegen ihr Streben wandte, immer neue kleine Bauernstellen zu schaffen, auf denen die Unseligen weiter leben noch sterben konnten. Das wurde anders, als unter dem Einfluß der Kriege der Revolution und Napoleons die Getreidepreise empor schnellten. Da erwachte der Landhunger der Junker, und man strebte nach Befreiung des Bauernschutzes. Das wurde durch die Bauernbefreiung erreicht.

## Soziales und Parteilieben.

Neue Rüstungen der Scharmacher. Die Hauptstelle Deutscher Arbeitgeberverbände in Berlin veröffentlicht im „Deutschen Reichsanzeiger“ eine „ständige Vereinbarung“, die zwischen Vertretern der Textilindustrie, der Konfektion und des Textilhandels über das gegenseitige Verhalten bei Lieferungen und Abnahme der Ware im Fall von Streiks, Aussperrungen und überhaupt von Betriebsstörungen infolge höherer Gewalt getroffen worden ist. Seit mehr als anderthalb Jahren beschäftigen sich die Vertreter der beteiligten Kreise in mehreren allgemeinen Sitzungen und einer größeren Anzahl von Kommissionsberatungen damit, diese Frage eingehend zu erörtern und die gegenseitigen Interessen abzugrenzen. Diese langwierigen Verhandlungen und Erörterungen sind nunmehr durch die Aufstellung einer allgemeinen Streik- und Betriebsstörungen-Klausel für die deutsche Textilindustrie, die Konfektion und den Textilhandel, die den beteiligten Vereinen und Firmen zur Annahme empfohlen wird, zum Abschluß gelangt. Die Bestimmungen beruhen auf dem Grundsatz völliger Gleichberechtigung des Lieferers und des Abnehmers, sie berechtigen den von einer Störung des Betriebes infolge der vorerwähnten Umstände Betroffenen zur Hinauschiebung seiner Lieferungs- oder Abnahmeverpflichtung um die Zeit der Störung, gewähren jedoch nach Ablauf einer bestimmten Frist ein Rücktrittsrecht in dem dort angegebenen Umfang. Von wesentlicher Bedeutung ist die Einziehung eines sachmännisch zusammengefügten Schiedsgerichts, das zur Entscheidung über die aus Anlaß der Störung des Betriebes entstehenden Streitigkeiten zwischen den Beteiligten berufen und dessen Verfahren durch eine „Schiedsgerichtsordnung“ geregelt ist. — Derartige Vereinbarungen, bemerkt die „Holzarbeiterzeitung“, können für den Augenblick den Erfolg einer gewerkschaftlichen Bewegung vereiteln, für die Dauer werden sie uns aber nicht schaden können. Mit der fortwährenden Entwicklung der Gewerkschaften werden diese auch stark genug, solche Vereinbarungen gegenstandslos zu machen.

Der Kupferschmiedeverband ist mit dem 1. Oktober von Hamburg nach Berlin überfiedelt; auch das Verbandsorgan, „Der Kupferschmied“, wird am neuen Orte des Verbandes erscheinen, nachdem er seit 22 Jahre in Hamburg für die Interessen des Verbandes wirkte.

Der Streik der Handwerker in den Handorffschen Warenhäusern zu Berlin dauert fort. In einer Versammlung wurde mitgeteilt, daß der bekannte Vertrag mit der antwortigen Bestimmung über die Konventionalstrafe von 101 Mk. auch den Handwerknern des Warenhauses von May Mannheim, Frankfurtstraße, welches seit kurzem zur Firma S. Diez gehört, vorgelegt und auch von allen unterschrieben ist. Nur der Vertrauensmann des Betriebes verweigerte die Unterschrift. Er wurde deshalb entlassen, und mit ihm ging noch ein jugendlicher Arbeiter hinaus.

Die passive Resistenz der hiesigen Eisenbahner ist unverändert. Die Verhandlungen ziehen sich endlos hin, allem Anschein nach wollen die Bahnbewirtschaftungen die Entscheidung verzögern. Die vereinigten Organisationen der kämpfenden Eisenbahner lehnen mit Recht jede Verantwortung ab, wenn die Staatsbahngesellschaft und die Nord-

## Ein verlorenes Leben.

Erzählung von Octavio Bürger.

(S. Fortsetzung.)

Schneller stand bei diesen Worten auf. Es war ihm nichts unangenehmer, als wenn er über seine Geschichte von Neugierigen noch hinterher ausgefragt wurde; er lief dann zu große Gefahr, die Unwahrheit seiner Geschichte zu verraten.

Aber wie wollt Ihr List in Eure Gewalt bringen? warf ein anderer ein, der mit derselben Aufmerksamkeit zugehört hatte. „Er ist schlau. Ich glaube, wer es mit ihm aufnehmen soll, muß erst noch geboren werden!“

Schneller blickte den Sprecher mit einem verächtlichen

Blicke an. „Ich werde ihn in meine Gewalt bringen — ich Christoph Schneller“, erwiderte er fest und mit Selbstbewußtsein und verließ den Keller.

Es war wirklich bei Schneller zur fixen Idee geworden, sich des gefürchteten List zu bemächtigen und den Ruhm, ihn gefangen genommen zu haben, allein zu ernten.

Um die Umgegend von den Räubern zu säubern, die in den Wäldern ihre Zuflucht fanden, hatte der Landrichter, der gleichfalls an List noch eine Scharte auszuweisen hatte, ein großes Treiben bestimmt, zu welchem über hundert entschlossene und handfeste Männer aufgeboten waren. Sie sollten die ganze Gegend durchstreifen und jeden Verdächtigen

perhastern. Nur der Tag, an welchem dieses Treiben stattfinden sollte, war noch nicht bestimmt. Ganz unermutet wollte der Landrichter zusammenrufen lassen, damit die Räuber davon nicht Kenntnis erhielten und nicht Zeit gewinnen, zu entfliehen.

Mit stillem Meide blickte Schneller auf dieses Unternehmen des Landrichters. Wurde List wirklich dabei verhaftet, so war vorauszufragen, daß der Landrichter sich allein das Verdienst und die Ehre zuschreiben werde und er durfte am wenigsten gegen seinen Vorgesetzten aufzutreten.

Diesem zuvor zu kommen, hatte sich Schneller einen Plan ausgedacht, von dessen Fortschritt er fest über-

zeugt war. Er allein wollte List fangen und dem Gerichte überliefern.

Mit dem Wirtte einer ungefähr zehn Minuten vor der Stadt gelegenen Schenke hatte er den Plan verabredet und der Wirt hatte bereitwillig die Hand zur Unterstützung geboten. Der Plan war folgender:

Schneller hatte das Gerücht ausgeprengt, der Wirt habe einige Tausend Taler geerbt und dieselben in einem kleinen eisernen Kasten in seinem Keller wohl verwahrt, um sie vor Dieben zu sichern. Den verschiedensten Personen, auf dem Ratskeller und in den Schenken hatte er diese Erzählung wiederholt und er konnte mit Gewißheit annehmen, daß List davon Kenntnis erhalten und sich eine so verlockende Beute nicht werde entgehen lassen.

Darauf rechnete er. In dem Keller des Wirtes wollte er den Räuber fangen und dazu hatte er alles auf die schlaueste Weise eingerichtet. Hinter einem Berichtscheib in dem Keller hielt er jede Nacht mit einer Wäsche, mit Pistolen und einem Säbel hinreichend bewaffnet, Wache. Liegen sich die Diebe wirklich verkleiden in den Keller einzubrechen, so waren sie verloren, denn er hatte es so eingerichtet, daß er dem Wirtte und dessen Knechte sofort mit einer Klingel ein Zeichen geben konnte und beide waren bereit, ihm dann so gleich zu Hilfe zu kommen.

Jeden Abend, sobald die Dämmerung hereingebrochen war, machte er sich auf den Weg zu der Schenke und nachdem er noch einen Nachtrunk dort zu sich genommen hatte, bog er sich auf seinen Wachtposten in dem Keller. Länger als acht Tage hatte er indes schon vergeblich gewartet. Er ließ sich dadurch nicht beirren, weil er sich fest eingebildet hatte, daß sein Plan gelingen müsse. Außerdem hatte er mehrere in denselben eingeweiht und er sah sich aufs Neue dem Spotte ausgesetzt, wenn seine Bemühung ohne Erfolg blieb.

Wieder schritt er der Schenke zu, um seine Nachtwache in dem Keller anzutreten. Gleichzeitig mit ihm trat ein Mann in das Gastzimmer, dessen bestäubte Stiefel und müder Gang erraten ließen, daß er einen tüchtigen Marsch an dem Tage gemacht habe.

Mit Lachen wurde Schneller von dem Wirtte begrüßt. „Ihr werdet wahrhaftig nicht müde!“ rief der Wirt.

„Gaha! Man stellt indes manche Falle auf und fängt doch keinen Fuchs.“

„Ich werde ihn schon fangen“, erwiderte Schneller. Die Lockspeise ist gut und ich denke, die Falle ist auch nicht schlecht.“

„Nun ich geb' Euch noch ein Faß Bier obendrein“, sagte der Wirt. „Gelingt es Euch, so kann es Euch nicht fehlen; Ihr erhaltet den ausgelegten Preis und eine bessere Stelle muß man Euch auch geben.“

Schneller drehte seinen Schnurrbart. Er hatte sich auf einen Schemel geworfen und streckte seine langen Beine weit von sich.

„Ich verlange nichts weiter, als was ich verdiene“, erwiderte er. „Freilich wird sich mancher darüber ärgern, der selbst gern den Fang getan hätte. Doch ich will niemand nennen.“

„Geficht es nur ein, daß Ihr den Landrichter meint“, fiel der Wirt lachend ein. „Gaha! Der kann auch nicht vergehen, daß er schon einmal vor dem List ausgerissen ist, das möchte er gern wieder quitt machen. — Gaha! So gut wie Ihr!“

Schneller murmelte einige unverständliche Worte in den Bari und tat einen kräftigen Schluck aus dem Krug, welchen der Wirt vor ihn hingelegt hatte.

Der Fremde hatte an demselben Tische Platz genommen, indes schien er so ermüdet zu sein, daß er dem Gespräch Schnellers und des Wirtes nicht die geringste Aufmerksamkeit schenkte.

Es war ein Mann von ungefähr vierzig Jahren, mittelgroß und kräftig gebaut. Sein Gesicht war sonnengebräunt. Seine Kleidung war die eines einfachen Bürgers. Seine Mäze und einen tüchtigen Stock hatte er auf einen Schemel neben sich gelegt. Um den Leib trug er eine Geldbörse, die tüchtig gefüllt zu sein schien.

„Ich wär gern noch bis zur Stadt gegangen“, knüpfte er ein Gespräch mit dem Wirt an, nachdem er sich durch Bier erholt hatte, „allein meine Beine wollen nicht mehr. Ich habe einen tüchtigen Marsch heute gemacht und ich will gehen, daß ich das Fahren länger aushalte als das Gehen. Nun ich denke, ich kann hier ebenso ruhig und sicher schlafen, als in der Stadt und ein gutes Bett wecket Ihr auch für mich haben.“

(Fortsetzung folgt.)

weßbahn auch noch in der nächsten Woche instruktionsmäßig betrieben werden sollten. Von überall meldet man Verstärkungen, Unmöglichkeit den Verkehr aufrecht zu erhalten, Mangel an Personal zu usw. Die amtliche Generalinspektion hat zahlreiche Laugsamfahrtsignale aufstellen lassen, weil der Zustand der Bahnen fahrplanmäßige Geschwindigkeiten nicht zuläßt. Eine wichtige Mitteilung veröffentlicht die "Wiener Zeitung". Danach sind schon vor einiger Zeit von den Organen der Generalinspektion verschiedene Mängel im Betriebe der Staatsbahnen festgestellt (einer der in Betracht kommenden Privatbahnen) vorgefunden und dem Eisenbahnministerium gemeldet worden. Die Entscheidung des Ministeriums über die Behebung der Mängel ist in allerhöchster Zeit zu erwarten. Weiter soll binnen kurzem eine ministerielle Verfügung an die Staatseisenbahngesellschaft erfolgen, welche eine anstandslose Abwicklung des Verkehrs verlangt. Durch diese Anordnung würde die nächste Restienz eine nicht unwesentliche Unterstützung halten.

**Der Streik der Hafenarbeiter in Rotterdam.** Wer das Arbeitermaterial im Hafen von Rotterdam kennt, weiß auch, daß man, wenn einmal ein Streik ausgebrochen ist, die Bewegung niemals fest in Händen hat. Ganz anders bei diesem Streik. Von Anfang an ist der Streik im Kornbetrieb gut organisiert geführt worden, und er dauert denn auch bis zu diesem Augenblicke in demselben präzisesten Maße fort. Jedoch ein Blick aus dem anderen. Der Streik bei dem Schwaddeer Swarttouw, der jetzt beendigt ist, beweist das, was oben von den aus dem Gefühl heraus entgegengesetzten Arbeitsniederlegungen gesagt ist. Der Streik bei der Firma entband, weil eine Anzahl Leute sich weigerte, einen Normdampfer zu löschen, der als Destillat Holz geladen hatte. Darauf erklärten sich die Hafenarbeiter der Firma

solidarisch, so daß im ganzen 600 Mann allein bei dieser Firma streikten. Von diesen 600 Mann waren nur 200 organisiert. Die übrigen waren Leute, die im ersten Augenblick für ihre Kameraden durch Arbeitsniederlegung einsprangen, aber innerlich noch zu schwach waren, dieses Opfer längere Zeit zu ertragen. Am 9. Oktober fand eine Versammlung der festen Leute von einigen Stuwadoors-Firmen statt. Es waren 800-900 dieser Leute von den Firmen G. Swarttouw und Thomison anwesend. Kalkter, v. d. Berg und Traumborcht referierten. Der Anlaß zu dieser Versammlung war die vorgelegte gemeldete Bekanntmachung der Arbeitgeber, daß die "Festen", die nicht bereit seien, die Korn-dampfer zu löschen, entlassen würden. Wie bereits mitgeteilt, wurde auf diese Bekanntmachung seitens der "Festen" nicht reagiert, weshalb sämtliche ungefähr 700 "festen" Leute von Swarttouw und Thomison entlassen wurden. Die Versammlung beschloß, nicht an die Arbeit zu gehen und der Entlassungsmaßregel zu trotzen und, so lange nicht die Lohnforderung für den Kornbetrieb in Ordnung gebracht, weder auf Korndampfern, noch auf Stücker- und Holzdampern mit Korn zu löschen, noch mit den Galandstratens (Streikbrechern) oder mit Fremden zusammen zu arbeiten. Wie schon erwähnt, diese "festen" Leute wurden entlassen und nur einige Gänge, "feste" Erklärer sind bei der Firma Thomison an der Arbeit geblieben. Dadurch hat sich die Zahl der Streikenden von 800 auf 1000 vergrößert. Man erwartet eine noch weitere Ausbreitung des Streiks. Aus Zutphen meldete ein Telegramm, daß 195 Streikbrecher nach Rotterdam eingeschifft würden. Die streikenden Hafenarbeiter werden fortgesetzt aus der Nähe des Hafens betrieben, sogar aus ihrem Verbandshaus an den Voompjes wurden sie verjagt. Ein Major der Polizei ging höchst eigenartig vor, drang mit Marineinfanterie (nebenbei gesagt auch organi-

sierte) in Cafe und ließ die Hafenarbeiter hinauswerfen. Natürlich fassen die meisten Rotterdammer Hafenarbeiter solche polizeilichen Geldentaten stets von der humoristischen Seite auf und lassen sich durch nichts aus ihrer Ruhe bringen.

Die Fuhrleute in Zürich stehen seit Montag im Streik, den am Sonnabend eine von zirka 800 Berufsgenossen besuchte Versammlung beschloß. Von den 172 in Betracht kommenden Firmen haben nur 8 die Forderungen bewilligt, andere, die sich zu Unterhandlungen herbeiließen, offerierten einen Wochenlohn von nur 13 Frks. nebst Kost und Logis und von 33 Frks. ohne Verpflegung. Vom Streik sind etwa 80 Firmen betroffen, darunter auch der Spektieur der Schweizerischen Bundesbahnen, die Bau- und Kohlen-geschäfte. Bei dem gegenwärtig starken Verkehr dürften die Unternehmer bald zu genügendem Entgegenkommen genötigt sein.

Der Streik der Gasarbeiter in Heidelberg ist durch Vergleich beendet, welcher lautet: 1. Wiedereinstellung sämtlicher Streikenden; 2. Bezahlung des Feuerhauslohnes auch für die Posttour und 3. Unterbleiben jeglicher Maßregelung.

Sozialdemokraten im großherzoglichen Leichengelage. An der Bestattung des verstorbenen Großherzogs von Baden nahmen auch unsere Genossen Reichstagsabgeordneter Dr. Frank und Redakteur Kolb in ihrer Eigenschaft als Landtagsabgeordnete teil. Wir wollen gewiß keine Splitterschärferei treiben, müssen aber erklären, daß wir das Vorgehen der beiden Genossen entschieden mißbilligen.

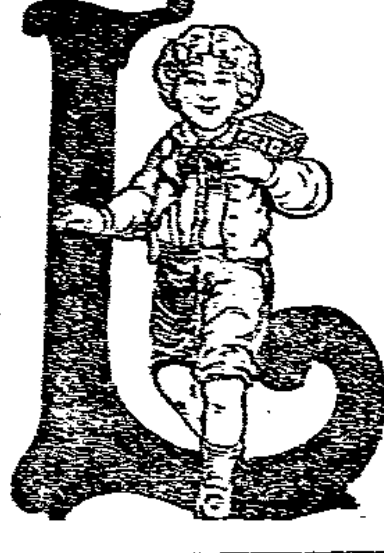
Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling.  
Verleger: L. H. Schmarh. Druck: Friedr. Meyer u. Co.  
Sämtlich in Lübeck.



**Solo in Carton**  
ist die beliebteste  
Deifkress - Mar-  
garine der deut-  
schen Hausfrauen.



obwohl **Solo**  
in Carton  
der besten Natur-  
butter ebenbürtig  
ist, ist sie doch  
fast um die Hälfte  
billiger.



assen Sie sich  
also keine ande-  
ren Marken als  
ebenso gut ver-  
kaufen, sondern  
verlangen Sie aus-  
drücklich:  
**Solo**  
in Carton.



ohne **Solo**  
in Carton  
wird die sparsame  
Hausfrau nach  
dem ersten Ver-  
such nicht mehr  
sein wollen.

Prima Schinken, pa. Kalbsfleisch,  
pa. Hammelfleisch, pa. Schweinefleisch,  
Gef. Neuwurst 80 Pfg. u. 110 Mk.  
Leberwurst 80 " u. 110 "  
Brannschweiger 60 " u. 80 "  
Frischkäse 70 "  
Kopfschinken 40 "  
Bismarck Stüd 10 "  
Sauerfleisch " 20 "

**H. Hof- und Bierwurst.**  
Von 5 Uhr an:  
**H. heiße Knackwurst.**  
**Hans Buschow**  
Schlachtere und Wurstfabrik,  
Fahrenburger Allee 30 a,  
Telephon 1000 Lübeck.

**Sterbekasse Fidelitas**  
für Männer und Frauen.  
Ordentliche General-Versammlung  
am Montag den 14. Oktober abends 9 Uhr  
in den Centralhallen. Tages-Ordnung:  
1. Berichterstattung über den Verlauf des Jahres  
2. Rechnungsabrechnung  
3. Wahl  
4. Beschlüsse der Versammlung  
Der Vorstand.

**Local-Verband**  
der Hafenarbeiter Lübecks.

**Mitglieder-**  
**Versammlung**  
am Montag, den 14. Okt.  
abends 9 Uhr  
im Vereinshaus, Johannisstr. 50-52.  
Der Vorstand.

**WAISEN-HOF.**  
Fahrenburger Allee 56.  
Jeden Sonntag:  
**Tanzkränzchen.**  
Anfang 4 Uhr. Ende 12 Uhr.  
H. Koborski.

**Flora.**  
Jeden Sonntag:  
**Tanzkränzchen.**  
Anfang 4 Uhr. Ende 2 Uhr.  
Max Stern.

# Öffentl. Versammlung

der  
**Koll- und Blutwagen-Rutscher Lübecks**  
am Montag, den 14. Oktober 1907  
abends 8 1/2 Uhr

im „Vereinshaus“, Johannisstraße 50-52.  
Tages-Ordnung:

1. Die gegenwärtigen Zustände am neuen Güterbahnhof,
2. Der bevorstehende Ablauf unseres Lohntarifes.
3. Diskussion.

Referent ist Kollege Johs. Stelling.  
Es wird erwartet, daß sämtliche Kollegen in dieser hochwichtigen Ver-  
sammlung erscheinen.  
Der Einberufer.

# Gesangverein „Eintracht“

# BALL

am Sonntag, den 13. Oktober 1907,  
im Vereinshaus, Johannisstr. 50/52.  
Anfang 6 Uhr. Mitgliedskarten sind vorzulegen. Ende 2 Uhr.  
Der Vorstand.

**Zentral-Verband der Schuhmacher Deutschlands.**  
Zahlstelle Lübeck.

**Einladung zum 22. Stiftungsfest**  
am Sonntag, den 13. Oktober 1907  
im Lokale des Herrn Ohde, „Monopol“, Johannisstraße 25.  
Anfang 8 Uhr. Ende 2 Uhr. Gewinn 50 Pfg., Damen frei.  
Das Komitee.

**Neu-Lauerhof Große Tanzmusik**  
angeführt von der Kapellmeisterin Fr. Eidenburg.  
Anfang 5 Uhr. Eintritt frei.  
Spielplatz, Schankel für Kinder! Neu!  
Halbe meine Lokalitäten mit Garten zur Abhaltung von Festlichkeiten,  
Bällen etc. bestens empfohlen.  
H. Gatsche.  
Am Mittwoch, den 16. Oktober: 1. gr. Familien-Ball.  
Anfang 8 Uhr. Ende morgens.

# Central-Hallen.

Dankwagsgrube 20-22.  
Jeden Sonntag:  
**Großer Tanz**  
in beiden Sälen.  
Anfang 4 Uhr.

# Gesellschaftshaus Adlershorst.

Morgen Sonntag:  
**Tanzkränzchen.**

# Friedrich-Franz-Halle.

Jeden Sonntag:  
**Familien-Kränzchen**  
Gustav Glöck.

# Louisenlust.

Morgen Sonntag:  
**Grosse Tanz-Musik.**  
Eintritt frei. Tanz 5 Pfg., Abonn. 30 Pfg.  
W. Glöck.

# Einsegel.

Jeden Sonntag:  
**Familien-Kränzchen.**  
Freier Eintritt. — Freier Tanz.

# Gesang-Verein „Einigkeit“

(St. Gertrud).

# Einladung zum BALL

verbunden mit Tombola  
am Sonntag den 13. Oktbr.  
im Restaurant „Tiergarten“.

Eintritt für Herren 50 Pfg., 1 Dame frei.  
Einzige Dame 15 Pfg., wofür Garderobe.  
Ziehung der Tombola abends 9 Uhr.  
Das Komitee.

NB. Tombolalose, die bis zum 13. Oktober,  
abends 8 Uhr, nicht abgeliefert sind, gelten  
als verkauft.

# Panorama

Breitenstraße 53, 1. Etage.  
Diese Woche ausgestellt:  
**Stadt und Land  
Luxemburg.**